

Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtschrift: Tagesblatt Riesa,
Jernruf Nr. 20.

Das Riesner Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des
Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Riesa.

Postfachamt: Dresden 1530
Strohkasse Riesa Nr. 52.

Nr. 148.

Mittwoch, 23. Juni 1926, abends.

79. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Einrückens von Produktionsverzögerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 80 mm breite, 3 mm hohe Grundchrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamzeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag versäumt, durch Abgabe eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs geht. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wichtige Unterhaltungsbeilagen: „Gräßler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verleger oder der Besorger der Druckerei — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Ringer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Weststraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Johannistag.

Von Pfarrrer F. W. Schroeter, Riesa.

Johannistag! Wieder stehen wir auf der Höhe des Jahres, da die Tage am längsten, die Nächte am kürzesten sind. Der Abstieg ins Tal des Herbstes und des Winters beginnt. Raum merktlich ist dies Jahr die Sommerferienwende herangekommen, weil der Sonntag nur wenige waren und wochenlang nur dürftiges Gewölke den klaren Blick des sommerlichen Himmels verdunkelte. Schon wieder am Wendepunkt! Der Feiger der Lebenskurve steht mahndend auf der Höhe, um niederzugehen: Kurz wie die Sommerzeit ist das Leben! Es wollen schneller die Jahre, rascher die Kräfte, als wir denken. Wie ein symbolischer Gang führt heute unser Weg in den Garten des Friedens, wo die Volkstendenzen ruhen, deren Lebenszeit zu Ende ging. Kranze voll leuchtender, duftender Sommerblumen tragen wir in den Händen....

Johannistag! Deine bittre Wahrheit ist unausweichlich: „Lebe und bedenke, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden!“ Raum glaublich ist das Lied vom Sterben inmitten der Sommerzeit des Lebens, und doch am ergreifendsten mit seinem Gegenstand, am unzulänglichsten in seiner Wahrheit. „Alles Fleisch ist wie Gras und alle Herrlichkeit des Menschen wie des Graues Blume. Wenn der Wind darüber weht, so ist sie nimmer da, und ihre Stätte kennt sie nicht mehr.“ Durch die ganze Schöpfung geht das eberne Riffen, dem keiner entflieht, weder Mensch noch Tier. Es trifft den Vogel in der Luft wie die gaukelnde Hebele überm glühenden Bach, den unbekanntem Nistennest, der an uns vorübergeht, wie die treuen Lebensgefährten an unserer Seite. Alles stirbt, um neuem Leben Platz zu machen. Solange wir sie hatten, den Gatten an unserer Seite, das Kind auf unserem Arme, solange Eltern und Großeltern, wenn auch ergraut und demüthert, noch unserer Lebensweg begleiteten, so, da dankte uns ihr Tod wie eine Unmöglichkeit, wie eine Sage in weiter, grauer Ferne. Doch — ach wie bald — kam die Stunde, da sie von uns getrennt wurden, und wir drückten ihnen die treuen Augen an, daß sie nun ruhen und schlafen. — Schlafen auf ewig. Unbarmherzig ist der Lauf der Natur: Was war, kommt nicht wieder, und die da gingen, kehren nicht zurück! „Lebe und bedenke, daß wir sterben müssen!“ Wäre es nicht Torheit, vor der Tatsache des Todes die Augen schließen zu wollen? Siehest du nicht, du flüchtiger Sohn der Stunde, wie im Urtage des Sterbensmüdens aller Lebewesen verblüht, alle Gemüthsloshheit auf die Dauer unheilbar werden muß? Wohl hat uns eine höhere Weisheit die Stunde des Todes vorweggenommen gehalten, damit solch ein Wissen nicht wie ein ausgebreitetes Leichentuch alles verhöle und alles verfühle, was das Leben an lauchender Lust und goldenem Frohsinn uns bietet. Aber der Tod hängt wie ein Schwerkorn an unserer Lebenskurve und erhält sie im geregelten Gange. Darum müssen wir ihn als Faktor in unsere Rechnung einstellen und immer aufs neue bedenken lernen, daß es ein Ende, ein Fazit gibt. Der Tod ist nicht nur Abschluß, sondern verlangt nach einem Resultat: Was hast du aus deinem Leben gemacht? Wahr, wahr, es steht in dem unerbittlichen Tode viel Weisheit zum Leben!

Der altkatholische Fromme nennt das „Klug werden“. Worin liegt diese letzte und höchste Lebensklugheit, deren wir alle so dringend bedürfen? Nicht im Erraffen irdischer Schätze, die „der Rost und die Motte freisetzen“. Der Sturmwind einer Inflation kann Gold zu Papier machen. Im Streben nach Kunst und Ehre? Wie wankelmütig sind die Menschen in ihrem Urteil! Im Genuß der Güter des Lebens? Dagegen redet vorwurfsvoll das Gewissen eine vernünftige Sprache. Nein, nichts von alledem kann eine unsterbliche Menschenseele ganz anfüllen. Im Urtage des Sterbensmüdens verlieren alle Scheinwerte ihren fauchenden Glanz, und alle edelsten Sterne leuchten auf. Wähst du wissen, was für dich bleibend und beständig ist, so dich hinein in dein eigenes Dasein und frage nach seinem tiefsten Verlangen! Enthält sich dir dann nicht aus diesem ewigen Rhythmus von Leben und Sterbenmüden eine gewaltige Macht, die weder und töten kann, eine Macht, die über Stoff und Natur ein Höchstes, ein Bestes, — den Welterschöpfer, in dem sich ihr eigenes Wesen zugleich kennzeichnet? Sie ist es, die schon der Psalmist mit tiefem Vertrauen persönlich anzureden und zu bitten wagt: „Herr, lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden!“ Arm und nackt wie ein Bettler steht der Mensch dieser Macht des ewigen Gottes gegenüber, vor dem „tausend Jahre sind wie ein Tag“. Gott ist es, der sie ruft aus der Wiege der Kindheit wie von kalter Höhe der Manneskraft: „Kommt wieder, Menschenkinder!“ Gott ist es, der sie heimholt aus rüftigem Schaffen voll Jugend und Tatendrang wie unter der Last und Bürde der Jahre, wo die längst vollbrachte Arbeit beiseite gelegt und ein tiefes Verlangen nach ewiger Ruhe des Herzens schluchzt geworden ist. Steht aber der geistig-persönliche Gott selbst hinter dem Tode und wirkt im Tod wie im Leben, dann strahlt auch über dem Sterbenmüden Hoffnung u. g. Denn Gott ist die Öffnung, weil Gott immer Leben ist! Sein ist die undurchdringliche Ewigkeit, in die er die Menschenkinder hinüberzieht. Ehe die Berge wurden und die Erde und die Welt geschaffen wurden, bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit! Ehe die Lichtstrahlen von Stern zu Stern das All durchfloßen, war Er, der die Sonnen schuf und ihre

Strahlen ausföhlen ließ aus der Finsternis. Und wenn in fernem Zwielichte die Erde erfallt und die Sonne erloschen und kein Gedanken an Menschen und ihre Werke mehr sein wird, dann wird Er sein, wie Er gewesen, in Licht und Kraft wie am Anfang. —

Johannistag, du ernster Mahner auf der Höhe des Jahres, treibe uns flüchtige Kinder der Zeit, daß wir uns geborgen wissen in Gottes ewiger Macht und Herrlichkeit! Wehmütig stehen wir vor den blumengeschmückten Grabhügeln der Unseren, dankbar und liebend zurückschauend, und doch zugleich hoffend und glaubend vorwärtsblickend in Gottes undurchdringliche Zukunft. Wir glauben nicht, daß der Tod das letzte Wort behalte, sondern das Leben; denn Gott ist das Leben und hat auch uns nach seinem Bild geschaffen, daß wir als geistig-geistliche Persönlichkeiten in ihm ewiglich leben sollen.

Hilfsmaßnahmen für die Hochwasser-Geschädigten.

Ausschuß-Vorarbeiten des Landtages.

Dresden, 22. Juni. Im Rechtsausschuß des Landtages wurde heute die Beratung der Gewerbeverordnungen fortgesetzt. Insbesondere wurde über das Zuschlagsrecht der Gemeinden verhandelt. Abg. Dr. Hübschmann (D. Wp.) erklärte im Hinblick auf die schlechte Lage der Gemeinden, man möge das Zuschlagsrecht der Gemeinden genau wie in Preußen unbeschränkt lassen. Im gleichen Sinne äußerte sich Finanzminister Dr. Dehne und ein Vertreter des Ministeriums des Innern. Schließlich wurde die Regierungsvorlage angenommen. Ferner wurde verhandelt über eine ganze Reihe von Gesetzen und Verordnungen für die durch das Hochwasser Geschädigten. Abg. Schirch (Rechtslos.) gab an Hand von Unterlagen einen Ueberblick über die gegenwärtige Situation. Es wurde mitgeteilt, daß sowohl das Wirtschaftsministerium als auch das Ministerium des Innern und der Finanzen in gemeinsamer Beratung mit der Landwirtschaftskammer Richtlinien aufgestellt hätten, nach denen eine Feststellung der Schäden in Bezug auf die Ernte erfolgen soll. Der Ausschuß nahm einstimmig drei Anträge des Berichterstatters an, die in der Hauptfrage das Finanzministerium ermächtigen, nach Befinden den durch das Hochwasser Geschädigten Darlehen gegen Sicherstellung und mäßige Verzinsung zu gewähren.

Im Haushaltsausschuß A wurde das Kapitel betr. Universität Leipzig verhandelt, über das der Abg. Wedel (Rechtslos.) berichtete. Abg. Schiffmann (D. Wp.) sprach sich über den Rückgang der Zahl der Studierenden und die wahrscheinlichen Gründe hierfür aus und beantragte die Einstellung weiterer 20 000 Mark für Belehrungsstellen und Lehraufträge, was vom Ausschuß einstimmig beschlossen wurde, auch Abg. Claus (Dem.) wies darauf hin, daß die allgemeine Bedeutung der Universität Leipzig zurückgegangen sei. Für die Kommunisten erklärte Abg. Schirch, daß seine Partei das Kapitel ablehne und stellte den Antrag, die Mittel für die Gehälter der theologischen Professoren und für die Universitätskirche zu streichen. Auch von Regierungsseite wurde erklärt, daß ein gewisser Rückgang der Bedeutung der Leipziger Universität nicht zu leugnen sei. Bei Beratung von Professoren sprachen viele zum Teil unabänderliche Umstände, so z. B. auch die Lage Leipzigs mit. Die gesamten Verhältnisse der letzten 10 Jahre hätten auch abträglich gewirkt, wenn auch in anderen Beziehungen manche Vorteile zu verzeichnen seien. Die Einstellungen wurden schließlich mit geringen Veränderungen genehmigt und die kommunistischen Anträge betr. theologischen Professoren und die Universitätskirche abgelehnt.

Beamtenfragen im Reichshaushaltsausschuß.

Abg. Berlin. Der Haushaltsausschuß des Reichstags beschäftigte sich am Dienstag zunächst mit einem Antrag Morath (D. Wp.) betr. Zulassung von Sekretären zur Erziehungsprüfung. Vom Reichsfinanzministerium war dazu folgender neuer Vorschlag eingegangen: „Die nach den früheren Grundgesetzen und Laubahn-Vermittlungen angenommenen und genehmigten, aber infolge der Ableitung von Kriegsdienst erst nach dem 31. März 1920 planmäßig angestellten Sekretäre (Mittleren alter Ordnung) sind noch zur Sonderprüfung für die Beoladungsgruppe VII zuzulassen. Dem Kriegsdienst steht bei Durchführung dieser Bestimmung der in Riffer 49 Absatz 1 a bis s der Beoladungsvoorchriften angegebene Dienst gleich.“

Nachdem ein Regierungsvertreter in Aussicht gestellt hatte, daß der betreffende Ertrag in den ersten Tagen der nächsten Woche herausgegeben werden könne, wurde die Angelegenheit bis dahin von der Tagesordnung abgelegt. Hieran wurde ein Antrag Dr. Scholz (D. Wp.) beraten betr. eine Novelle zum Pensionsgesetz vom 21. Dezember 1920, wonach die Beurlaubung der Altpensionäre befristet werden soll. Im Laufe der Erörterung wandte sich Oberregierungsrat Dr. Döcker namens des Finanzministeriums gegen den Antrag, von dem nur eine geringe Mehrzahl Augen habe und zwar gerade diejenigen Altpensionäre, deren aktive Kollegen sich eine niedrigere Einteilung hätten gefallen lassen müssen. Durch die Annahme des Antrages würde neue Unruhe geschaffen werden. — Der Antrag Scholz wurde angenommen.

Briands Besprechungen.

Paris. Gestern um 5 Uhr hat Briand, Poincaré und Doumer, sowie diejenigen Persönlichkeiten seines letzten Kabinetts empfangen, mit denen er vormittags bereits verhandelt hatte. Die Konferenz wurde nach anderthalbstündiger Dauer abgebrochen und abends 9,30 Uhr wieder aufgenommen.

Paris. Wie der „Liberte“ berichtet, sind die außerhalb von Paris weilenden sozialistischen Abgeordneten nach Paris berufen worden, weil mit der Möglichkeit gerechnet werde, daß Briand kein Kabinett bilden könne und daß vielleicht morgen Entscheidungen getroffen werden müßten. Der Stand der Ministerkrise ist, wie die Agentur Havas mitteilt, unverändert. Die lange Besprechung, die Briand gestern vormittag mit Doumer, Poincaré und einer Anzahl seiner ehemaligen Mitarbeiter hatte, habe noch nicht zur Ausarbeitung eines Finanzaminierungsplans geführt. Man habe den Eindruck, daß die Meinungen, die Briand gegenüber geäußert worden seien, ihn veranlassen würden, einen neuen dringlichen Versuch zu machen, Poincaré zur Uebernahme des Finanzministeriums zu bewegen. Das „Journal de Debats“ will wissen, daß Briand daran denke, dem linksrepublikanischen Abgeordneten Vietri, einen ehemaligen höheren Beamten des Finanzministeriums, das Portefeuille des Finanzministeriums anzuverleihen.

Paris. Die Bemühungen Briands, die Ministerkrise zu lösen, haben bis jetzt kein Ergebnis gezeitigt. Es scheint zwar, daß Reinigungsverschiedenheiten über das Finanzprogramm, die noch gestern nachmittag bestanden, im Laufe der gestrigen Abendkonferenz behoben werden konnten, jedoch hat Briand bis jetzt noch keinen Beschluß über die Zusammensetzung seines Ministeriums treffen können. Briand hat den Journalisten gestern Nacht versprochen, daß bis heute um die Mittagsstunde die Entscheidung fallen werde. Falls Caillaux das Finanzministerium übernimmt, würden Poincaré und Doumer als Mitarbeiter auscheiden, und es würde ein Ministerium gebildet werden, das als eine linksrepublikanische Konzentration bezeichnet werden könnte.

Neuer Wendepunkt in den Verhandlungen Briands?

Paris. (Funknachr.) Havas berichtet, daß im Verlauf der um 10,30 Uhr fortgesetzten Konferenz eine Einigung mit Poincaré und Doumer nicht erzielt wurde. Briand hat sich ins Exilie begeben, um den Präsidenten der Republik hiervon zu verständigen. Briand wird nunmehr Caillaux das Finanzministerium offiziell anbieten. Es wäre also mit einer vollkommenen Neuorientierung hinsichtlich der Zusammenetzung des zukünftigen Ministeriums zu rechnen.

Caillaux nimmt das Finanzministerium an.

Paris. (Funknachr.) Auf Ersuchen Briands hat Caillaux das Finanzministerium offiziell übernommen. Briand erklärte dem Pressevertretern, er gedenke das Kabinett bis heute abend endgültig zustande zu bringen.

Widtritt des luxemburgischen Kabinetts.

Luxemburg. (Funknachr.) Gestern abend gegen 7 Uhr hat der Staatsminister der Grochherrsogin die Gesamtdemission des Kabinetts angeboten.

Berufung des Prüfungsausschusses für die Zusammenetzung des Völkerbundsrats.

Berlin. Nach dem Berichterstatter der Reichstagen Zeitung in Genf hat nunmehr Bundespräsident Motta, der Präsident des Prüfungsausschusses für die Zusammenetzung des Völkerbundsrates nach Verständigung mit dem Reichspräsidenten Guani-Urquian beschlossen, daß der Ausschuß auf unbestimmte Zeit vertagt werden soll. Der Generalsekretär des Völkerbundes hat daranshin die Mitglieder des Prüfungsausschusses von dem Nichtzusammentreten dieses Völkerbundsrates benachrichtigt. Die zweite Frage sollte die Frage einer etwaigen Schaffung neuer künftiger Ratsmitglieder behandeln, die man, sobald sie bereits auf der ersten Tagung im vormaligen Sinne gelöst worden war, offen gelassen hatte, um Zeit für diplomatische Verhandlungen mit Brasilien und Spanien zu gewinnen. Die unannehmliche Verlangung, die man in Genf allgemein als endgültig ansah, beweist, daß man an einen Erfolg derartiger Verhandlungen nicht mehr glaubt und Rat und Versammlung offenbar auf Grund der Richtlinien der ersten Tagung unmittelbar zu der Frage Stellung nehmen werden.

Deutscher Landgemeindetag.

Abg. Der Vorstand des Deutschen Landgemeindetages hat in seiner letzten Sitzung in Baden-Baden beschlossen, die alle zwei Jahre stattfindende Witalienerversammlung am 29. August in Mainz abzuhalten. Gegenstand der Verhandlungen wird der kommende Finanzausgleich sowie die Erhaltung der Selbständigkeit der Gemeinden sein.

Allen voran: Radeberger Pilsner! das bevorzugte erste deutsche Pilsner. Vertreter: Rich. Schwade Riesa a. Elbe. Formel 49.